



Geheimmission MIT HERZKLOPFEN



GITTY DANESHVARI

Arena



Viertes Kapitel

Als sich Rebecca, Rochelle und Venus zum Abendessen ins Monsterschüler-Café setzten, stieg ihnen sofort der Duft von Kung-Pao-Biest in die Nase.

»Kung-Pao-Biest! Endlich läuft heute etwas nach Plan. Ich liebe die Fanghai-Küche«, freute sich Venus.

»Ich mag Kung-Pao-Biest ja auch, aber ich finde nicht, dass man deswegen gleich so aus dem Häuschen geraten muss. Wir müssen immer noch herausfinden, wer hinter ASOME steckt. Und wenn uns das gelungen ist, können wir nicht nur diese Normalo-Drohung als das entlarven, was sie ist – ein Trick, um uns zu kontrollieren und zu manipulieren –, sondern auch die Schulleiterin und Wydowna finden«, verkündete Rochelle zuversichtlich, als sich die drei an einen Tisch setzten.

»Super, wie du meine rosa Wölkchen vertreibst«, murmelte Venus vor sich hin.

»So was habe ich nie getan. Wie auch? Hier ist kein rosa Wölkchen in Sicht«, widersprach Rochelle.

»Erinnert ihr euch an die Liste mit Namen, die wir auf dem Dachboden unter den Bodendielen gefunden haben?«, wechselte Venus das Thema.

»Ja, was ist damit?«, fragte Rebecca.

»Ob die Monster auf dieser Liste womöglich hinter der geheimen Organisation stecken?«, überlegte Venus beunruhigt.

»Spinnst du, Venus? Mein Vater war auf dieser Liste! Du glaubst doch wohl nicht, dass mein Vater, der seit einem Jahrhundert vermisst wird, etwas mit diesen furchtbaren Leuten zu tun haben kann, die unsere Schule zerstören wollen!« Rebecca war so empört, dass Dampf aus ihren Ohren zischte.

»Nein, nein, natürlich nicht«, versicherte ihr Venus hastig. »Ich vergaß, dass dein Vater und Schulleiterin Bloodgood auf dieser Liste standen. Und die beiden können unmöglich in etwas Böses verwickelt sein.«

»Chérie«, sagte Rochelle und legte ihre Hand auf die von Rebecca. »Natürlich hat dein Vater nichts mit diesen Leuten zu tun. Logisch betrachtet kann das gar nicht der Fall sein. Mr Mumie sagte doch, dass die Gerüchte über eine geheime Organisation, die an eine Monster-Rangordnung glaubt, aus der Alten Welt stammen. Aber alle Leute, die auf dieser Liste stehen, leben in der Buh-Welt.«

»Und welchen Sinn hat dann diese Liste? Und wieso waren die Namen von Schulleiterin Bloodgood und deinem Vater eingekreist?«, fragte Venus, ohne eine Antwort zu erwarten, und schaufelte sich eine große Gabel voll Kung-Pao-Biest in den Mund.

»Das weiß ich nicht. Und wisst ihr, was ich ebenfalls nicht weiß? Wo Captain Cent steckt! Bei allen klappernden Gelenken! Cent wird so wütend sein! Ihr wisst ja, wie sie sich aufführt, wenn ich sie irgendwo vergesse!« Vor Sorge um ihren mechanischen Pinguin sprang Rebecca hektisch vom Tisch auf.

»*Asseyez-vous*, setz dich. Captain Cent wehrt vermutlich wieder einmal Venus' kurzsichtige, aber ständig hungrige Pflanze ab«, beruhigte Rochelle sie grinsend. »Damit will ich sagen, dass sie zusammen mit Roux und Chewy in unserem Zimmer ist.«

»Da bin ich aber froh! Ich habe schon angefangen, mit meinen Zahnrädern zu knirschen. Nach allem, was heute passiert ist, hätte ich einen missgelaunten Pinguin nicht auch noch ertragen können«, rief Rebecca und seufzte vor Erleichterung.



Wesentlich später, lange nach Mitternacht, färbte sich der Himmel in ein geheimnisvolles tiefes Purpurrot. Weil sie längst schliefen, sah das natürlich keiner der Monster-High-Schüler. Aber unter diesem roten Himmel geschah etwas sehr Merkwürdiges.

Robecca, Rochelle und Venus lagen in ihren Betten und träumten von Rostschutz, Designerkleidung und Wildblumen. Und in ihren Träumen hatte jede von ihnen einen Besucher. Auch wenn sie in jedem Traum anders aussah, war es eindeutig Wydowna Spider. Ihr Erscheinen war ein Hinweis darauf, dass sich irgendwo dort draußen ein Monster befand, das ihre Hilfe brauchte. Ein Monster, das sich mit den falschen Leuten eingelassen hatte und das man dazu gebracht hatte, Dinge zu tun, an die es nicht glaubte. Ein Monster, das das Richtige tun wollte. Ein Monster, dessen einzige Hoffnung jetzt in ihren Händen lag – den grünen, denen aus Granit und denen aus Kupfer.



Stunden später, als die Sonne über den Tannen am Rand des Schulgeländes aufging, geschah noch etwas Ungewöhnliches. Rochelle fuhr aus dem Schlaf hoch, überzeugt, dass es Zeit zum Aufstehen war. Normalerweise passierte so etwas nur Robecca, die nicht das geringste Zeitgefühl hatte. Aber an diesem Morgen war es Rochelle, die aufrecht im Bett saß, hellwach und bereit, den Tag zu beginnen. Ihre Überraschung war also nur zu verständlich, als sie auf die Uhr sah und feststellen musste, dass sie zwei Stunden zu früh aufgewacht war. Das war der Moment, in dem sie anfang, über Wydowna nachzudenken. Obwohl sie sich nicht mehr an ihren Traum erinnerte, fühlte sie jetzt eine noch stärkere Verpflichtung, das Monstermädchen zu finden.

»Wacht auf! *Réveillez-vous!* Ich habe eine Idee! Eine Möglichkeit, Wydowna zu finden!«, rief Rochelle aufgeregt und sprang aus dem Bett.

Roux, gut gelaunt wie immer, hüpfte auf den Boden und fing an, Kreise um Rochelles zarte Granitfüße zu rennen. Roux war ein entzückendes kleines Wesen, das es immer wieder schaffte, Rochelle ein Lächeln aufs Gesicht zu zaubern.

»Robecca! Venus! *Réveillez-vous!* Hört ihr mich? Wacht auf. Wir haben zu arbeiten«,

rief Rochelle energisch. »Und Paragraph 4.7 des Gargoyle-Verhaltenskodex verlangt, dass man unverzüglich handeln muss, wenn jemand Hilfe braucht.«



»Häh?«, murmelte Venus verschlafen unter ihrer Stroh-Schlafmaske. Ihre grün und pink gestreiften Haare waren vollkommen zerzaust. »Ich hatte gerade einen verrückten Traum von Wydowna.«

»Was? Da rattern meine Gelenke!«, japste Rebecca und setzte sich im Bett auf. »Ich habe auch von Wydowna geträumt. Und stellt euch vor, in meinem Traum hatte sie nur drei Arme. Das sah wirklich gruselig aus, zwei links und einer rechts. Ein echt komischer Anblick. Arme sehen deutlich besser aus, wenn sie paarweise angeordnet sind.«

»Können wir später darüber reden?«, murmelte Venus und drehte sich auf die Seite.

Rochelle, deren Geduld am Ende war, marschierte zu Venus, hob die Schlafmaske hoch und starrte ihrer verschlafenen Freundin ernst in die Augen.

»Venus, ich habe eine Idee, wie wir Wydowna finden können, aber wir müssen schnell handeln, sonst verschwindet die Spur!«, verkündete Rochelle aufgeregt.

»Lass uns loslegen! Wir müssen sie finden! Und nicht nur, weil sie es verdient, gefunden zu werden, sondern auch, weil sie uns mit dieser geheimnisvollen ASOME-Gruppe helfen kann«, sagte Rebecca und sprang aus dem Bett, was die ewig missgelaunte Captain Cent noch mürrischer machte.

»*Merci buh-coup*, Rebecca. Wenigstens eine Person, die angemessen reagiert«, bemerkte Rochelle und bedachte Venus mit einem eisigen Blick.

»Und wie ist der Plan, Stan?«, alberte Rebecca und fügte hastig hinzu: »Ja, ich weiß, dass dein Name nicht Stan ist.«

»Nein, ist er nicht, allerdings habe ich einen sehr guten Freund in Scaris, der Stan heißt. Er ist der Vorsitzende der Schülerliga für Regeln und Vorschriften«, verkündete Rochelle stolz. »Ich muss zugeben, dass ich ihn immer ein wenig um diesen Titel beneidet habe.«

»Gargoyles und ihre Regeln ... Ich kapiere das nicht«, murmelte Venus schläfrig.

»Zurück zu Wydowna. Erinnerst ihr euch an die Gruselgeschichte, in der Bruder und Schwester eine Spur aus Brotkrumen im Wald hinterließen, um den Rückweg zu finden?«, fragte Rochelle.

»Wieso müssen wir morgens um sechs über Gruselgeschichten reden?«, murrte Venus.

»Weil Wydowna vielleicht dasselbe mit ihrem Spinnfaden gemacht hat. Was, wenn sie seidige Fäden zurückgelassen hat, damit wir herausfinden, wo sie festgehalten wird?« Rochelles Augen funkelten vor Aufregung.

Venus fuhr hoch und warf die Gaze-Bettdecke zurück.

»Wir müssen uns beeilen. Je mehr Zeit vergeht, desto größer wird die Gefahr, dass die

Fäden entweder wegwehen oder zerfallen«, sagte Venus ernst.

»Aber woher wissen wir, dass Wydowna noch auf dem Schulgelände ist?«, fragte Rebecca.

»Das wissen wir nicht. Sie können sie überall hingebracht haben. Aber wenn man bedenkt, wie schnell sie verschwunden ist, würde ich vermuten, dass sie irgendwo in der Nähe ist, vielleicht sogar am selben Ort, an dem Schulleiterin Bloodgood gefangen gehalten wird«, überlegte Venus und zog einen Pullover über ihren Schlafanzug.

»Auch ich bin der Meinung, dass Eile geboten ist, aber uns bleibt bestimmt genug Zeit, um uns richtig anzuziehen und die Zähne zu putzen«, versicherte Rochelle und sah Venus kopfschüttelnd an. »Du weißt, was dazu im Gargoyle-Verhaltenskodex steht ...«

»Nein, aber ich bin ziemlich sicher, dass du es uns gleich sagen wirst«, bemerkte Rebecca grinsend.

Als sie sich gewaschen und angezogen hatten, schlichen die drei den Flur entlang, durch den Webvorhang und die knarrende Treppe hinab in die Eingangshalle. Von dort aus rannten sie zum Sportplatz.

»Also, hier haben wir Wydowna zum letzten Mal gesehen«, sagte Venus, als sie in der Mitte des Rasenplatzes angekommen waren.

»Und die Vampire sind in Richtung Schule gerannt«, bemerkte Rochelle.

»Was bedeutet, dass sie vermutlich den Hauptweg genommen haben«, fügte Rebecca hinzu und die drei setzten sich in Bewegung.

»Ich kann keine Fäden entdecken«, murmelte Venus, die konzentriert auf den Boden starrte, »aber wenn man bedenkt, wie viele Monster nach ihr über das Feld gerannt sind, ist das kein Wunder.«

Rebecca, Rochelle und Venus bewegten sich langsam über den Rasen, den Weg hinauf und suchten nach dem kleinsten Hinweis auf einen Spinnenfaden. Doch sie fanden keine Spur davon.

»Wir dürfen die Hoffnung nicht aufgeben. Vielleicht haben sie sich Wydowna erst im Gebäude geschnappt«, ermutigte Rebecca die Freundinnen.



Nach einem kurzen Zwischenstopp in ihrem Zimmer setzten die drei ihre Suche im Labor des Verrückten Wissenschaftlers fort, zogen dann weiter in die Streberburg, die Bibliothek und die Katakomben. Aber die einzigen Spinnenfäden, die sie finden konnten, waren mit Staub bedeckt.

»*S'il grus plaît*, Venus! Lass Chewy nicht die Harmonika fressen«, warnte Rochelle ihre Freundin und setzte ihre Spinnwebsuche im Musikzimmer fort.

»Chewy! Keine Instrumente! Was habe ich gesagt? Du darfst nur mitkommen, wenn du nichts – und niemanden – frisst«, ermahnte Venus ihre Pflanze scherzhaft.

»Ich begreife immer noch nicht, warum ihr unbedingt ins Zimmer zurückgehen und eure Haustiere holen wolltet«, sagte Rochelle kopfschüttelnd.

»Ist doch klar, Rochelle, unsere Lieblinge möchten uns begleiten. Ich meine, sieh dir doch Roux an – sie ist so glücklich, bei uns zu sein«, erwiderte Rebecca.